

Minster, 12. Juli 1928

Lieber Herr Dekan und Kollege!

Das gestrige Reiten hat mich wieder dermassen erquickt, dass ich es nicht übers Herz brachte, die nächste Stunde, wie ich eigentlich wollte, wegen der Fakultätssitzung abzusagen. Diese zu schwänzen werde ich mich zwar gewiss nicht erdreisten, aber bitte lassen Sie mich tüchtig zu spät kommen und fangen Sie derweil an z.B. mit dem Ferienkurs, der mich ja doch nichts angeht. Ich muss mich eben jeweils erst unter die Dusche stellen und anders anziehen, bis ich nach dieser Aktion wieder verhandlungsfähig bin, aber plötzlich werde ich dann doch da sein. Aus dem Senatsumlauf habe ich zwar gesehen, wie wenig Verständnis Sie der Kavallerie entgegenbringen, aber diesmal müssen Sie es nun um meines herzlichen Bittens willen doch tun.

Noch ein Frage: Ist wohl die Sache mit meiner Ethik II in Ordnung? Wenn Sie mir nichts Anderes mitteilen, werde ich morgen Freitag abend im Dozentenzimmer die Korrektur im Vorlesungsverzeichnis vornehmen. Ich wollte dazu einstündig Jakobusbrief lesen, aber zu welcher Stunde? Ob Mittwoch 5-6 schon besetzt ist? Vielleicht geben Sie mir doch noch freundlichst eine ausdrückliche Weisung. Bringe ich die Stunde nicht mehr unter, dann lasse ichs eben

Mit herzlichem Gruss Lw. Spektebilität
ergebenster

Minster i.W., Himmelreichallee 43, 12. Juli 1928

Lieber Herr Kloppenburg!

Was war das für eine lieber Gedanke von Ihnen, mich mit diesen Alpenrosen aus den Bergen meiner Heimat zu begrüssen! Haben Sie recht herzlichen Dank. Ich stehe nun in diesem westfälischen Tiefland ganz verwundert da und mache uns Allen (meine Frau ist freilich längst schon selber dort) grosse Freude. Ich habe ja auch ein ganz schlechtes Gewissen Ihnen gegenüber, denn ich wollte Ihnen schon längst einmal geschrieben und nach Ihrem Ergehen in Arosa gefragt haben. Dieser Tage erzählte mir nun einer Ihrer Freunde einige Einzelheiten die mich sehr bewegt haben: in Hoffnung und Sorge. Sie müssen nun dem Leben in jungen Jahren auf den Grund sehen und sich darin üben, Notwendigkeiten nicht nur als gegeben sondern auch als zu Recht gegeben zu begreifen, an denen der natürliche Mensch mit seinem berechtigten Lebensanliegen immer und immer wieder rütteln möchte. Glauben Sie mir, dass ich in Gedanken mit Ihnen trage als einer, der in ganz anderer Weise auch vor solchen Grenzen des Lebens steht und manchmal wünschte, dass es "nur" eine Krankheit wäre. Aber was einer zu tragen bekommt, das ist für ihn nie ein "nur", sondern eben das Kreuz, durch das nicht etwas sondern Alles in Frage gestellt ist und Gott wird wohl wissen, warum er jeden gerade dort nimmt, wo er am empfindlichsten ist und ihm nicht die Last des Andern giebt, bei der er allenfalls entweichen könnte vor der ganzen Frage und dann auch vor der ganzen Antwort. Ich wünsche Ihnen von Herzen, dass Ihnen auch diese nicht stumm sein möchte. Geduld und was es sonst braucht für einen Menschen dessen Beruf es zunächst ist, krank zu sein, brauche ich Ihnen nicht besonders zu empfehlen. Sie pflegt sich ja eben mit der Antwort ganz leise und nach und nach von selbst einzustellen und damit dann auch die wenigstens teilweise Erträglichkeit der Situationen

Wenn Sie einmal Zeit und Lust haben, mir auch anders als "durch die Blume" ein
wenig von Ihrem Leben zu erzählen, so wissen Sie, dass Sie mir eine Freude machen.
Seien Sie in herzlichem Gedenken begrüßt von
Ihrem